

Die Puppenfrau [Ingeborg Kaiser]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **8 (1982)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

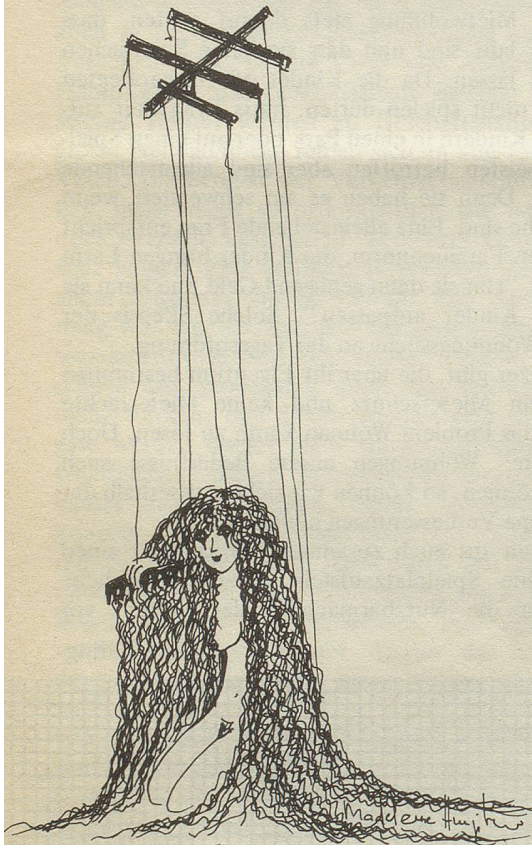
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gelesen

Die Puppenfrau

Ingeborg Kaiser, orte-Verlag Zürich
1982

Wollte ich dieses Buch so rezensieren, wie es auf mich wirkte, die Kritik würde unfreundlich ausfallen. Ich war gelangweilt, fand die Bildkomposition unverständlich, ärgerte mich über die Nabelschau. Damit würde ich aber ein Grundproblem der Emanzipation und tausende von Frauen nicht ernst nehmen: All jene Frauen, die als junge Frauen ins nor-



male Rollenklischee hineingewachsen sind. Hausfrau mit zwei Kindern und einem selbstgerechten Ehemann, der brav arbeiten geht und von seiner Frau nicht mehr und nicht weniger verlangt, als dass sie ihm den Haushalt führt, die Kinder grosszieht und ihn mit ihrem Schoss tröstet. Habe ich diesem Klischee nie entsprochen, so kann ich den Frauen doch nachfüh-

len. Eiszeiten sind es bei Ingeborg Kaiser. Puppenfrauen, die so leben. Sie versucht mit ihrem Text diese Puppenrollen zu reflektieren, zu überwinden. Ein Versuch, sich eine eigene, nicht über den Mann definierte Identität zu schaffen, eine Identität, die sie nie hatte und es wird kalt, eisig ... "und die Kälte hier, meine Kälte, aufaddierter Verlust an Leben." Ein Haus, kalt, eisig, leer, bildet die Kulisse für Begegnungen mit ihrem bisherigen Leben. Lose Bilder aus vielen Jahren, die sie in die falsche Richtung gegangen war. Jetzt versucht sie sich neu zu orientieren und weiss nicht woran. Ein angsterfüllter Akt der Selbstfindung. "Ich wollte nichts mehr abwürgen, alles Empfinden leben, mich nicht mehr beherrscht wissen, beherrschen lassen, ich wollte offen bleiben, mich aussetzen, ausschöpfen." Das Puppensein in der Puppenstube will sie hinter sich lassen. "Und während ich mich vom Haus mit den geschlossenen Läden entfernte, wusste ich, dass ich mit der Person identisch war, die das Schneefeld pfadete, und ich fühlte mich gut. Die Anstrengung des Gehens belebte mich und die Vorstellung, dass jeder Schritt aus dem Eisland führt."

"Da begann ich zu singen, hinter mir die Wölfe." So heisst der Schlusssatz. Das Buch hört auf, und da ginge es für mich erst richtig los. Wo liegen meine eigenen Grenzen, unabhängig von einer Rollennorm. Bildlich gesprochen: Was nützt es mir, wenn ich die Wölfe hinter mir habe und direkt auf ein Rudel Elefanten losgehe?

Einmischung

Rossana Rossanda
EVA, Fr. 19.80

Das Buch fasst eine grössere Anzahl von Gesprächen zusammen, welche die Autorin mit verschiedensten Vertreterinnen/ern der italienischen politischen und femini-

stischen Bewegung 1978 am italienischen Radio führte, einer Folge von Sendungen eines Frauen-Programms, welches das Verhältnis der Frauen zur Politik beinhaltet. Es sind Interviews über "Wörter der Politik", Wörter einer männlichen Kultur und Geschichte, die Frauen stets ausschloss. Politik, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Demokratie, Faschismus, Widerstand, Staat, Partei und abschliessend die Bedeutung von Revolution und Feminismus sind die Themen, die in den Diskussionen eingekreist werden. Die Gesprächspartnerinnen/-er, die Rossana unerbittlich nach ihrer Beziehung zu den genannten abendländischen Werten befragt, sprechen aus eigener Betroffenheit, verstehen ihre politischen Äusserungen als persönliche, engagierte Stellungnahmen, erzählen oft aus faschistischer Vergangenheit oder von gewerkschaftlicher Betriebsarbeit. Die Sprache ist spontan, gesprochene Sprache, es wird sprunghaft über konkrete Frauenprojekte wie Beratungszentren fast geplaudert und über Gleichheit philosophiert: "Nicht die Gleichheit, wie man uns weismachen möchte, ist 'natürlich', sondern die Ungleichheit der Macht, der Befugnisse und der Mittel. Also ist das Projekt der Gleichheit subversiv, ist der Kampf um Gleichheit, der freilich bislang niemals gewonnen wurde, sehr hart." Die Diskussionen sind radikal, sind geprägt durch das Infragestellen lange nicht hinterfragter, "geheiliger" Begriffe abendländischer Kultur und Politik, die hartnäckig und ohne Tabu auf ihre Gebräuchlichkeit für die Befreiung des Menschen und der Frau geprüft werden, auf ihren Wahrheitsgehalt und ihre Leere. Ein Buch für Zweiflerinnen und Zweifler, viele Fragen werden aufgeworfen, wenig allgemein gültige Antworten gegeben. Obwohl Rossana scharfsinnig analysiert und dafür auch bis in die griechische Antike zurückgreift, sind die Gedankengänge von grosser Leichtigkeit, mehr ein Spiel mit Gedanken als kausaler Logik. Ein Buch mit tausend Anregungen, das immer wieder – auch themenweise – gelesen und diskutiert werden kann.

Valerie Girsberger